

Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları

**EGE BATI DİLLERİ VE EDEBİYATI
DERGİSİ**

Sayı:5

1988

Reinhard KLOCKOW

**Valenzvergleich deutscher und türkischer Verben : sagen,
sprachen, reden-demek, söylemek, konuşmak**

Bornova - İZMİR

**Valenzvergleich deutscher und türkischer Verben:
sagen, sprechen, reden - demek, söylemek, konuşmak**

Reinhard KLOCKOW

1. Valenz

Die Valenz- oder Dependenzgrammatik (türk. bağıl oder bağımsal dilbilgisi 1) ist in der Türkei noch wenig bekannt. Auf dem sprachwissenschaftlichen Symposium, das im Juni 1987 in Ankara stattfand, ging als einziger Redner der Germanist Süleyman Yıldız kurz auf die Valenzgrammatik ein², während die übrigen Teilnehmer, soweit sie sich mit Syntax befassten, im Rahmen der Modelle des klassischen Strukturalismus oder der generativen Transformationsgrammatik blieben. Dass gerade ein Germanist die Valenzgrammatik erwähnte, verwundert nicht, ist sie doch laut B.Latour "ein spezifisch deutscher Beitrag zur neueren Sprachwissenschaft".³ Die Rezeption der Valenzgrammatik durch die türkische Germanistik hat, wie das Referat von S.Yıldız belegt⁴, schon begonnen. Wichtige Anregungen gab ein Seminar, das Ulrich Engel, einer der Hauptvertreter der neuen grammatischen Schule, im Oktober 1986 im Deutschen Kulturzentrum in Ankara abhielt. Die türkische Germanistik kommt um eine Rezeption der Valenzgrammatik auch kaum herum, denn nicht nur viele sprachwissenschaftliche Arbeiten, sondern in zunehmendem Masse auch Lehrwerke stützen sich auf dieses grammatische Modell; selbst die Standardwerke über die deutsche Sprache, die Mannheimer DUDEN - Grammatik und auf DDR - Seite die "Deutsche Grammatik" von Helbig und Buscha, tragen valenzielle Züge. Der Erfolg des Valenzmodells kommt nicht von ungefähr; er hängt zusammen mit dem hohen Grad an intuitiver Plausibilität, der diesem Modell anhaftet und der es auch für didaktische Zwecke besonders geeignet erscheinen lässt. Auch im Sprachvergleich hat es seine Fruchtbarkeit bewährt.

Ich möchte im folgenden anhand von je drei deutschen und türkischen Verben valenzielle Verfahren im Sprachvergleich vorführen, und ich hoffe, dass sich die von mir behauptete Plausibilität des Modells auch den Lesern mitteilt. Allerdings sollen auch die Schwierigkeiten nicht verschwiegen werden, die sich bei der konkreten Analyse einstellen, sobald sie bis zu einem gewissen Grad der Feinheit vorangetrieben wird. Ob das an den Mängeln des Modells, der Unzulänglichkeit des Untersuchenden oder der irreduziblen Diffusität des Gegenstandes liegt, mag der Leser entscheiden.

Ich stelle zunächst die Grundbegriffe der Valenztheorie kurz dar. Im Zentrum der Betrachtung steht das Verb, das als das strukturbestimmende Element des Satzes angesehen wird. Es bestimmt die Struktur des Satzes, indem es "Leerstellen" eröffnet, die gefüllt sein müssen, damit der Satz als strukturell vollständig empfunden werden kann. Anders gesagt, das Verb fordert nach Zahl und Art bestimmte "Ergänzungen". (Diese Feststellungen sind später etwas zu modifizieren.) Die Wertigkeit oder "Valenz" der Atome ist ein plausibles Analogon zu dieser Struktureigenschaft des Verbs, und so übertrug der als Begründer der Valenztheorie geltende Franzose L.Tesnière den Begriff aus der Chemie in die Linguistik.

Einige Beispiele mögen das Gesagte erläutern. Der Satz

-Ich wohne.

wird so lange als unvollständig, als "ergänzungs"-bedürftig empfunden, wie ein Satzteil fehlt, der auf die Frage **wo** ? antwortet, d.h.eine adverbiale Bestimmung des Ortes, z.B.

-Ich wohne in Izmir.

Daran ändert sich auch nichts, wenn ich eine Menge anderer Bestimmungen hinzufüge, z.B.

- Ich wohne seit drei Jahren aus beruflichen Gründen trotz gelegentlicher Anfälle von Überdruß...

Die **wo** - Stelle (bei Engel: Situativergänzung) muß bei **wohnen** immer gefüllt sein. Solche vom Verb geforderten Satzglieder heißen in der Valenztheorie "Ergänzungen", im Unterschied zu den "freien Angaben" (im obigen Beispiel **seit drei Jahren, aus beruflichen Gründen, trotz gelegentlicher Anfälle von Überdruß**), die beliebig, d.h. in einer vom Verb nicht bestimmten Zahl und Art, hinzutreten können (dass "beliebig" nicht "wahllos" oder "überflüssig" heißt, steht auf einem anderen Blatt - darauf kann ich hier nicht eingehen). Entsprechend der Zahl der eröffneten Stellen unterscheidet man ein-, zwei-, drei-(usw.) wertige Verben. Helbig und Schenkel, von denen das erste deutsche Valenzwörterbuch stammt, bezeichnen diesen Aspekt als "qualitative Valenz". **Wohnen** braucht, wie gesehen, zwei Ergänzungen (Subjekt und Ortsadverbial), ist also zweiwertig, **schlafen** ist einwertig (**Ich schlafe**), **geben** dreiwertig (**er gibt mir das Buch**) usw. Die angeführten Beispiele zeigen, dass dem Subjekt im Valenzmodell keine Sonderstellung zukommt. Es ist eine Ergänzung neben anderen.⁵

Die Valenz eines Verbes ist mit der Zahl der möglichen Ergänzungen noch nicht hinreichend beschrieben. **Wohnen, helfen** und **lieben** beispielsweise sind alle zweiwertig, unterscheiden sich aber durch die Art, wie diese beiden Leerstellen gefüllt werden: Ausser dem Subjekt fordert **wohnen** eine adverbiale Ortsbestimmung, **helfen** eine Ergänzung im Dativ und **lieben** eine Ergänzung im Akkusativ. Helbig und Schenkel bezeichnen diesen Aspekt als "qualitative Valenz". Bei der Beschreibung der Art der Füllung sind noch weitere Differenzierungen in Richtung auf semantische Verträglichkeit möglich, die letztlich bei dem enden, was E. Coseriu in einem berühmten Aufsatz als "lexikalische Solidaritäten" bezeichnete.⁶

Eine dritte Unterscheidung ist zu machen. Es gibt Satzteile, die zwar nicht unbedingt auftreten müssen, aber trotzdem keine freien Angaben sind, weil sie in gewisser Weise verbsspezifisch sind. So kann **schreiben** außer dem Subjekt auch ein Dativ- und/oder ein Akkusativobjekt zu sich nehmen; die beiden letzten können aber auch fehlen:

- Sie schreibt.
- Sie schreibt ihm.
- Sie schreibt einen Brief.

- Sie schreibt ihm einen Brief.

Bei **lügen** z.B. sind analoge Satzteile ausgeschlossen:

- Sie lügt + ihm + eine Lüge.

Das zeigt, dass auch die **Möglichkeit**, bestimmte Ergänzungen zu sich zu nehmen, als Struktureigenschaft des Verbs anzusehen ist. Bei den Ergänzungen muss man dementsprechend zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen unterscheiden, die gemeinsam dem nicht verbsspezifischen Bereich der freien Angaben gegenüberstehen. Dass die Unterscheidung zwischen fakultativen Ergänzungen und freien Angaben manchmal problematisch, wenn nicht gar unmöglich ist⁷ -die folgende Untersuchung liefert dafür Beispiele-, spricht nicht gegen ihre grundsätzliche Berechtigung; ähnliches findet sich auch bei altehrwürdigen grammatischen Begriffen, etwa bei dem des Subjekts, vom Satzbeginn ganz zu schweigen. Allerdings zeigen solche Fälle, daß die Trennschärfe der Theorie bei dem bisher entwickelten methodischen Arsenal auf Grenzen stößt. Hier ist weitere Klärung nötig.

Der Begriff "Valenz" deckt teilweise dieselben sprachlichen Fakten ab wie der traditionelle Begriff der "Rektion". Engel definiert Valenz geradezu als "subklassenspezifische Rektion".⁸ Allerdings ist der Begriff der Rektion, der sich auf die "Kasusforderung" in Bezug auf die Objekte beschränkt, enger und zugleich unschärfer als der der Valenz, der auch Subjekte, Präpositionalobjekte, Adverbiale und satzförmige Ergänzungen umgreift und ausserdem zwischen obligatorischen und fakultativen Gliedern unterscheidet. Ausserdem ist der Valenzbegriff auch auf andere Wortarten, z.B. Substantive und Adjektive übertragbar.⁹ Es ist aber sicher, dass auch die Verwandtschaft mit dem weithin akzeptierten und bewährten Begriff der Rektion für die oben erwähnte intuitive Plausibilität des Valenzbegriffes mitverantwortlich ist.

Valenzangaben sind besonders in Wörterbüchern erforderlich. Es genügt nicht, dass der Benutzer etwa eines türkisch-deutschen Wörterbuches die "deutsche Bedeutung", d.h. die deutsche(n) Entsprechung(en) des betr. türkischen Wortes erfährt, er benötigt auch eine syntaktische "Gebrauchsanweisung" der als Äquivalent angebotenen Wörter. Die Wörterbücher geben zwar öfter Hinweise auf hinzutretende Kasus oder Präpositionen, aber das geschieht weder in systematischer noch in vollständiger Weise. Der Benutzer muss die Strukturmodelle oft aus den beigefügten Beispielen extrapolieren. Wo Hinweise und Beispiele fehlen bzw. ungenügend sind, wird er die aus der Muttersprache vertrauten Verhältnisse auf die Zielsprache übertragen, wobei er sich ein implizites Äquivalenzverhältnis zwischen den beiden Sprachen zurechtlegt (z.B. dt. Akkusativ=türk. i-hali). Das Merkwürdige ist, dass dieses Verfahren oft zu richtigen Ergebnissen führt, obwohl das Türkische und das Deutsche nicht zur selben Sprachfamilie gehören. Die Erfahrung zeigt nicht nur, dass zwischen dem deutschen Akkusativ und dem türkischen i-hali tatsächlich Korrespondenzen bestehen, sondern auch, dass (diese Korrespondenz vorausgesetzt) eine Reihe deutscher und türkischer Verben "dieselbe" Valenz haben, was universalistische Kasusgrammatiker à la Fillmore sicher als Wasser auf ihre Mühlen deuten werden. Aber natürlich gibt es auch Abweichungen, die sich in typischen Interferenzfehlern äussern, z.B. wenn ein Türke sagt **Ich frage dem Freund** oder **Ich heirate mit Ihr** und umgekehrt ein Deutscher **arkadaşı soruyorum** oder **onu evleniyorum**. Gerade im Bereich der

Präpositionen liesse sich eine Fülle von Beispielen finden. Korrespondenzen und Unterschiede darzustellen wäre Aufgabe eines vergleichenden deutsch-türkischen (bzw. türkisch-deutschen) Valenzwörterbuchs.

Für die Wörterbuchbenutzer wird es vor allem dann schwierig, wenn für ein Wort der einen Sprache mehrere "Synonyme" der anderen Sprache angeboten werden. Aus Erfahrung weiss man, dass es keine Synonyme in dem Sinne gibt, dass ein Wort an jeder Stelle und in jedem Situationskontext durch das andere zu ersetzen wäre. In irgendeiner Hinsicht unterscheiden sich die Gebrauchsbedingungen immer, und eine dieser Hinsichten ist die Valenz. Wenn z.B. ein Mensch türkischer Muttersprache in Langenscheidts Taschenwörterbuch bei **söylemek** nachschlägt, so findet er unter (1) die folgenden deutschen Verben ohne jede Erklärung oder Differenzierung nebeneinander gereiht: "sagen, reden, (aus-)sprechen". Hält er sich an die von dieser Darstellung suggerierte "Gleichwertigkeit" (auch im valenziellen Sinn) dieser Verben, so wird er im Deutschen böse Fehler machen. Vielleicht schaut er auch, durch solche Erfahrungen gewitzt, welche Äquivalente umgekehrt für die drei deutschen Verben angegeben werden. Bei **sagen** findet er an erster Stelle "söylemek, demek", bei **reden** "konuşmak, söylemek, lâkırdı etm." und bei **sprechen** "konuşmak, söylemek". Daran wird deutlich, dass diese drei deutschen Verben offenbar doch nicht ganz gleichwertig sind- **söylemek** wird in allen drei Fällen als Äquivalent angegeben, **demek** nur bei **sagen**, **konuşmak** bei **sprechen** und **reden**. Aber der Verlauf der Grenzlinien ergibt sich daraus immer noch nicht.

Ich möchte im folgenden die Grenzlinien zwischen **sagen**, **sprechen**, **reden** einerseits und **demek**, **söylemek**, **konuşmak** andererseits unter valenziellem Aspekt genauer nachzeichnen und dann untersuchen, welche Korrespondenzen und Unterschiede zwischen den deutschen und türkischen Verben bestehen. Ich führe dabei das Verfahren in einer gewissen Breite bis in den Bereich der semantischen Füllungen vor, einerseits um der Anschaulichkeit willen, andererseits aber auch, weil erst bei einer bestimmten Detailliertheit die Probleme und Grenzen des Verfahrens deutlich werden. Bei der Bezeichnung der Ergänzungstypen lege ich mich terminologisch nicht auf eine bestimmte Richtung der Valenzforschung fest, sondern arbeite mit traditionellen Begriffen. Eine derartige Festlegung ist erst bei einer umfassenden und systematischen Untersuchung erforderlich. Als Bezugspunkte für das Deutsche dienen mir die Valenzwörterbücher von Helbig - Schenkel und Engel - Schumacher.

2. Die deutschen Verben

2.1. sagen

Helbig-Schenkel (in Zukunft abgekürzt HS) und Engel-Schumacher (in Zukunft abgekürzt ES) beschreiben **sagen** übereinstimmend als dreiwertig: neben zwei obligatorischen Ergänzungen im Nominativ und im Akkusativ gibt es eine dritte, fakultative Position, die alternativ als Dativ- oder als Präpositionalobjekt realisiert werden kann. Unter semantischem Aspekt repräsentieren diese drei Positionen, grob gesagt, den Sprecher, das Gesagte und den Angesprochenen. Einige Beispiele aus den genannten Valenzwörterbüchern:

- Mein Freund sagt mir, dass er kommt. (HS)
- Ich habe nichts zu dir gesagt. (ES)

Der Eliminationstest zeigt, dass die Akkusativergänzung wirklich obligatorisch ist, während die Dativ- bzw. Präpositionalergänzung fehlen kann, also fakultativ ist:

- +Mein Freund sagt mir.
- +Ich habe zu dir gesagt.
- Mein Freund sagt, dass er kommt.
- Ich habe nichts gesagt.

Betrachten wir nun die Füllungsmöglichkeiten der einzelnen Stellen. **Sagen** fordert obligatorisch eine Ergänzung im Nominativ, also ein Subjekt. Als semantische Bedingung gilt normalerweise - und das trifft auch auf **sprechen, reden** und alle anderen verba dicendi zu-, dass dies Subjekt auf ein menschliches (bei HS durch das Merkmal "Hum(an)" gekennzeichnet) oder wenigstens sprachbegabtes Wesen (Engel, Papagei usw.) referieren muss- jedenfalls solange man sich nicht in phantastische oder sonstige fiktive Welten begibt, in denen alle möglichen Wesen und Gegenstände sprechen können, etwa der Wolf im Märchen vom Rotkäppchen oder die Äpfel und Brote im Märchen von Frau Holle. ¹⁰ Das Subjekt kann übrigens auch satzförmig sein:

- Wer dagegen ist, soll es bitte deutlich sagen.

Daneben sind aber auch andere Füllungen möglich, so die von HS erwähnten Abstrakta:

- Diese Theorie sagt uns wenig. (HS),

ausserdem satzförmige Ergänzungen:

- Dass er keinen Alkohol trinkt, sagt einiges über seine Lebenseinstellung.

Selbst Konkreta können an dieser Stelle auftreten:

- Das Gemälde sagt mir wenig.

Offenbar ist damit aber eine Bedeutungsverschiebung von **sagen** verbunden: es geht nicht mehr um eine verbale Mitteilung (man kann nicht folgern: **das Gemälde kann sprechen**), sondern um einen Schlußfolgerungsprozess bzw. eine metaphorische Art des "Angesprochenwerdens". Da eine derartige Füllung der Subjektsposition Auswirkungen auf die Besetzung der anderen Positionen hat (dazu s.u.), empfiehlt es sich, sie als besondere Valenzvariante von **sagen** zu behandeln.

Für die Füllung der obligatorischen Akkusativstelle gibt es eine Reihe von Möglichkeiten. Ich bringe Beispiele aus den Valenzwörterbüchern und füge einige weitere hinzu:

- Er sagte nur drei Sätze.

- Er sagt ihm die Wahrheit (ES) / eine Lüge.
- Er sagt uns seine Meinung. (HS)
- Er sagte: " Ich komme morgen."
- Er sagte, er komme morgen.
- Er sagte, er kommt morgen.
- Er sagte mir, dass er kommt/ ob er kommt / wann er kommt. (HS)

Als Akkusativobjekt kann also ein Nomen (bzw. ein Pronomen) stehen, wobei die Klasse der in Frage kommenden Nomina offenbar semantischen Beschränkungen unterliegt (vgl. **+Er sagte den Tisch.**); ausserdem direkte und indirekte Rede (letztere in unterschiedlichen Formen). Inhaltlich referiert das Objekt auf das Gesagte, wobei es die Äusserung wörtlich oder sinngemäss wiedergeben, ihre Form oder ihren Umfang charakterisieren oder sie auch unter bestimmten Gesichtspunkten bewerten oder kategorisieren kann (z.B. **die Wahrheit, des Rätsels Lösung**).

Wenn die Subjekts-NP nicht das Merkmal "menschlich" trägt, sind die Füllungsmöglichkeiten der Akkusativstelle eingeschränkt. Es erscheinen vor allem Indefinita (**nichts, wenig, eine Menge** u.ä); dass-Sätze und z.T. auch Hauptsatzförmige Ergänzungen sind möglich:

- Sein Verhalten sagt mir: Er fühlt sich schuldig / dass er sich schuldig fühlt.
- ? Das Gemälde sagt mir, dass der Maler gewisse Probleme hat.

Sicher ausgeschlossen ist aber die indirekte Rede mit dem Konjunktiv:

- + Sein Verhalten sagt mir, er fühle sich schuldig.
- +Das Gemälde sagt mir, dass der Maler gewisse Probleme habe.

Eine "nicht-menschliche" Füllung der Subjektstelle zieht also Füllungsbesonderheiten an der Akkusativstelle nach sich . Es handelt sich demnach um eine Valenzvariante.

Auf einige Besonderheiten muss noch hingewiesen werden:

a. In bestimmten Kontexten kann als Akkusativobjekt auch ein Konkretum auftreten:

- Er sagte mir den Bahnsteig (HS) / den Weg.

Es handelt sich dabei um die Wiedergabe einer Aussage (z.B. **der Weg ist dort**), normalerweise in Kontexten, in denen eine entsprechende Frage vorangeht. In solchen Kontexten können dann auch Sätze ähnlich dem oben abgelehnten (**er sagte mir den Tisch**) vorstellbar werden, allerdings nur, wenn zugleich ein Dativobjekt auftritt. Das ist eine weitere Merkwürdigkeit: Das Dativobjekt, das bei **sagen** normalerweise als fakultativ gilt, ist in Sätzen dieses Typs offenbar unentbehrlich (**+Er sagte den Weg**) Das ist ein Sachverhalt, der die valenzielle Beschreibung kompliziert (bei HS wird er übergangen). Soll man hier eine weitere Variante mit drei obligatorischen Ergänzungen

ansetzen? Man hat vermutlich keine andere Wahl.

b. Als Anapher des Akkusativobjekts kann nicht nur **es, das** usw. auftreten (**er hat es gesagt; das habe ich nicht gesagt**), sondern auch **so** und ihm korrelierendes **wie** :

- Er kommt morgen - so/ das hat er jedenfalls gesagt.
- (als Nachfrage:) Wie hat er noch gesagt?

Ob zwischen **so** und **das** im zitierten Satz ein Bedeutungsunterschied besteht, kann ich nicht feststellen. Jedenfalls vertritt es dort den Akkusativ, anders als im folgenden Satz, wo es neben dem Akkusativobjekt auftritt und durch **In dieser Weise /Form** paraphrasiert werden kann:

- Das hat er so / in dieser Form nicht gesagt.

Eine solche Paraphrase ist in dem oben genannten Satz nicht möglich:

- +Er kommt morgen - in dieser Form hat er jedenfalls gesagt.

c. In einem bestimmten Satzschema kann das Akkusativobjekt fehlen:

- Sagen Sie mir, wenn es soweit ist.
- Ich sage dir, wenn er kommt.

In diesen **sagen-wenn**-Konstruktionen wird eine Äusserung für einen bestimmten Zeitpunkt oder Fall angekündigt oder angefordert, wobei der Inhalt der betr. Äusserung eben der ist, dass der Zeitpunkt gekommen oder die Bedingungen eingetreten sind. Insofern enthält der **wenn**-Satz implizit das bei **sagen** sonst unverzichtbare äusserungsbezogene Objekt. Valenzmässig stellen sich auch hier Beschreibungsprobleme. Statt eine weitere Valenzvariante anzusetzen wird man hier wohl eher von einer "Ellipse" (Wegfall eines obligatorischen Gliedes) reden.¹¹

Als (bis auf den unter a erwähnten Sonderfall) fakultative Ergänzung kann bei **sagen** ein Dativ oder ein mit **zu** angeschlossenes Präpositionalobjekt stehen:

- Ich habe ihm / zu ihm nichts gesagt.

Die beiden Füllungsmöglichkeiten schliessen sich wechselseitig aus:

- +Ich habe zu ihm ihm nichts gesagt.,

weswegen HS sie als alternative Füllung derselben Position betrachten, während ES, die ganz nach formalen Kriterien gliedern, zwei Valenzvarianten ansetzen.¹²

Die " Sachverhaltslogik" verlangt wie beim Subjekt auch an dieser Stelle eine Nominalphrase mit dem semantischen Merkmal " menschlich". Das ist aber nicht immer gegeben, z.B.

- In Peter Bichsels Geschichte sagt der alte Mann zum Tisch " Teppich".¹³

Hier liegt offenbar eine weitere Bedeutungsvariante von **sagen** vor - **sagen** zur Kennzeichnung der Bezeichnungsrelation, paraphrasierbar mit **nennen** oder **bezeichnen** :

- Er nannte den Tisch " Teppich" / Er bezeichnete den Tisch als Teppich.

Eine analoge Paraphrase ist bei dem zuerst zitierten Satz nicht möglich:

- "Ich nannte ihn " nichts" / Ich bezeichnete ihn als nichts.

Da diese Füllung der Dativ- bzw. Präpositionalposition Auswirkungen auf die Besetzung anderer Stellen hat (so ist dann an der Akkusativstelle keine direkte oder indirekte Rede möglich; ausserdem kann die später zu besprechende "Themenposition" nicht stehen), hat man auch hier von einer besonderen Valenzvariante des Verbs **sagen** auszugehen.

HS bringen zur Präposition **zu** bei **sagen** folgende Beispiele:

- Er sagt zu uns, zu diesem Kollegen, zu diesem Hund, zu diesem Institut, zu diesem Buch, zu diesem Problem, zum Schwimmen seine Meinung. (S.404)

Es ist offensichtlich und wird auch von HS angemerkt (S.404, Anm.2), dass **zu** in diesen Beispielen in zwei verschiedenen semantischen Funktionen verwendet wird: Zur Bezeichnung des Angesprochenen (**zu uns** usw.) und zur Bezeichnung des Themas (**zu diesem Problem** usw.). Allerdings ziehen HS daraus nicht die richtigen Konsequenzen. Diese von ihnen als "Homonymie" bezeichnete Lage ist für eine valenzielle Beschreibung deshalb von Interesse, weil beide Positionen auch nebeneinander vorkommen können, also zwei verschiedene Stellen des Verbs füllen, wenn man auch aus Gründen der stilistischen Variation nicht zweimal **zu** nebeneinander verwenden wird:

- Er sagte zu den Leuten zu diesem Thema / über dieses Thema folgendes.

Erkennt man diese mit **über, zu, bezüglich** u.ä. angeschlossene Position "Themennennung" als weitere fakultative Leerstelle von **sagen** an, dann hat man es bei **sagen** mit einem vierstelligen Verb zu tun: Neben den obligatorischen Ergänzungen im Nominativ und Akkusativ stehen zwei fakultative Präpositionalobjekte, von denen das eine mit einem Dativobjekt kommutiert. Allerdings kann die "Themennennung" valenziell auch vom Akkusativobjekt, nicht vom Verb abhängig sein, das dann höchstens dreiwertig ist. Das ist der Fall bei den von HS zitierten Beispielen wie **Meinung(zu etwas), Wahrheit(über etwas)** :

- Er sagte zu diesem Buch seine Meinung/über das Buch die Wahrheit.

Daneben stehen aber die oben zitierten Verbindungen mit **nichts, folgendes** u.ä., bei denen diese Nominalvalenz nicht gegeben ist. Als andere Möglichkeit kommt in Betracht, dass es sich bei der "Themennennung" nicht um eine fakultative Ergänzung, sondern um eine freie Angabe handelt. Dieser Meinung sind offenbar ES, bei denen die "Themennennung" nicht vorkommt. Mit der Unterscheidung zwischen diesen beiden Satzteiltypen tut sich die Valenzgrammatik oft schwer. Man hat verschiedene Tests vorgeschlagen, von denen sich am besten die Abspaltung des fraglichen Satzteils mithilfe eines Satzes mit den "Allerweltsverben" **tun** und **machen** bewährt hat.¹⁴

Ein Beispiel: Die Sätze

- Er wartete auf den Freund.

und

- Er wartete auf dem Bahnhof.

sind äusserlich analog gebaut. Durch den **tun/machen**-Test wird aber der strukturelle

Unterschied deutlich:

- +Er wartete, und das tat er auf den Freund.
- Er wartete, und das tat er auf dem Bahnhof.

Nur im zweiten Fall ist solch eine Abspaltung möglich, und das zeigt, dass auf dem **Bahnhof** im Gegensatz zu **auf den Freund** keine fakultative Ergänzung, sondern eine freie Angabe ist. Wenden wir den Test auf die "Themennennung" bei **sagen** an:

- Er sagte mir folgendes, und das tat er zu diesem Thema.

Zum Vergleich:

- Er sagte mir folgendes, und das tat er in Gegenwart von Zeugen.

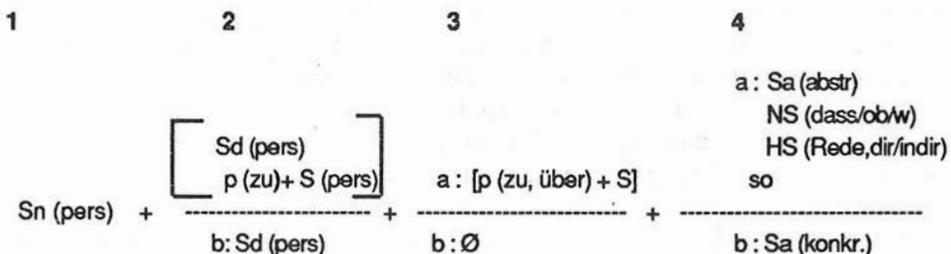
Die Beurteilung solcher Kunstsätze ist oft schwierig, und die Tests stossen dann an ihre Grenzen. Es scheint mir aber sicher, dass der erste Satz viel weniger akzeptabel ist als der zweite. Das spricht dafür, dass die "Themennennung" als (fakultative) Ergänzung zu werten ist (was HS ja auch tun, nur fälschlicherweise nicht als gesonderte Stelle). Als weiteres Argument kommt hinzu, dass in einer Infinitivformel die Nennung der "Themenposition" durchaus plausibel wirkt (j*m.* etwas über eine Sache sagen), während entsprechendes z.B. für eine Zeitangabe nicht gilt (j*m.* etwas zu einem bestimmten Zeitpunkt sagen).

Ich interpretiere also **sagen** in seiner Hauptbedeutung ("verbale Mitteilung an jemanden") als vierwertig. In einer an HS angelehnten Darstellungsweise ergibt sich folgende Formel:¹⁵

a) **sagen** : 2+(2)=4 --> Sn, Sa/NS (dass/ob/w) /HS (dir./indir. Rede), (Sd/p₁S), (p₂S), wobei die Subjekt- und die Dativposition sowie das Substantiv nach p₁ personenbezogen sind. Für die Variante des Typs **jemandem den Weg sagen** ergibt sich die Formel:

b) **sagen** : 3--> Sn, Sd, Sa, wobei der Nominativ und der Dativ personenbezogen sind und der Akkusativ auf ein Konkretum wie **Weg** usw. referiert.

Anschaulicher wird es, wenn man die vier Positionen (Sprecher, Angesprochener, Thema, Äusserungsinhalt) nebeneinander schreibt (die runden Klammern um eine Position bedeuten Fakultativität, die waagrechte Linie kennzeichnet einander ausschliessende Möglichkeiten):



Diese vier "semantischen" Positionen ergeben sich auch aus der Struktur des Sachverhalts, den man anhand eines Kommunikationsmodells darstellen könnte. Nun

Diese vier "semantischen" Positionen ergeben sich auch aus der Struktur des Sachverhalts, den man anhand eines Kommunikationsmodells darstellen könnte. Nun kann man zwar keine Isomorphie zwischen der Struktur des Sachverhalts und der syntaktischen Struktur der ihn bezeichnenden Verben voraussetzen¹⁶, und eine Vermischung der beiden Ebenen stiftet leicht Verwirrung. Trotzdem erscheint es mir reizvoll, diese "onomasiologische" Perspektive auch auf die übrigen Verben anzuwenden und zu fragen, ob und wie diese vier Positionen dort realisiert sind. Das kann den Vergleich erleichtern. Abschliessend seien noch einmal die übrigen Varianten von sagen kurz charakterisiert:

- c) Schlussfolgerung [**dieses Verhalten sagt (mir) einiges (über seine wahren Gefühle)**] : vierwertig, Subjekt abstrakt, die Angesprochenen-Position ohne Präposition, in der Akkusativ-Position keine indirekte Rede möglich.
- d) gefallen, "ansprechen" (**dies Gemälde sagt mir nichts**): dreiwertig, Subjekt konkret, Dativ nicht mit Präposition alternierend, Akkusativ indefinit.
- e) bezeichnen (**Er sagt zum Tisch "Teppich"**): dreiwertig, Subjekt personal, das Bezeichnete normalerweise präpositional angeschlossen, der Akkusativ metasprachlich.

2.2. sprechen

Sprechen nimmt in beiden Valenzwörterbüchern von den drei Verben den breitesten Raum ein, und die Beschreibungen weichen ziemlich weit voneinander ab. Der Hauptunterschied ist, dass HS eine einheitliche Valenzformel ansetzen, ES dagegen eine Vielzahl von Varianten. Gemeinsam ist beiden Beschreibungen, dass sie als Höchstzahl drei Stellen annehmen, die aber nie gleichzeitig realisiert sein müssen; sie sind also nicht alle obligatorisch. Darüber, welche Positionen wann obligatorisch bzw. fakultativ sind, geben die beiden Wörterbücher unterschiedliche Auskünfte.

Der markanteste Unterschied zu **sagen** ist, dass **sprechen** nur eine durchgängig obligatorische Stelle aufweist. HS geben als quantitative Valenz "1+ (2)= 3" an, wobei die obligatorische Stelle als "Substantiv im Nominativ" qualifiziert wird (S.405). Tatsächlich sind Sätze ohne weitere Ergänzung möglich:

- Achtung, Achtung, hier spricht die Polizei.
- Kann das Kind schon sprechen?

Dabei wird **sprechen** in zwei Bedeutungsvarianten gebraucht : Zur Bezeichnung einer Äusserung und zur Bezeichnung der Sprachfähigkeit. Es fällt allerdings auf, dass sich **sprechen** in solchen Fällen gern mit adverbialen Bestimmungen (**hier, schon, er spricht sehr leise** usw.) oder mit einem Modalfaktor (**können** usw.) verbindet. Auch Faktoren wie Tempus oder Person können die Akzeptabilität beeinflussen. So ist der Satz **Ich spreche** anscheinend merkwürdiger als **er spricht, Ich habe gesprochen** oder **Ich werde sprechen**. Die Valenz legt nur relativ abstrakte Grundmuster von Sätzen fest. Für das Urteil über die Akzeptabilität isoliert vorgebrachter Sätze spielt es aber auch eine Rolle, wie rasch man sich Kontexte und Situationen vorstellen kann, in denen solch ein Satz vorkommen könnte. Für viele "grammatisch richtigen" Sätze besteht einfach keine kommunikative Notwendigkeit.

An der Subjektstelle kann ausser einer auf menschliche Wesen referierenden Nominalphrase auch ein Abstraktum bzw. ein entsprechender Nebensatz stehen :

- Dein Verhalten spricht für dich.(ES)
- Es spricht für ihre Liebe, dass sie dies getan hat. (ES)
- Die Wahrheit spricht aus seinen Worten. (HS)

Zwar ist **sprechen** auch bei einem abstrakten Subjekt ohne weitere Ergänzung möglich, z.B.

- Lasst doch endlich die Tatsachen sprechen !,

aber in den obigen Beispielen sind die präpositionalen Ergänzungen sicher nicht weglassbar, am frappantesten, wenn die Subjektstelle durch einen Nebensatz besetzt ist:

- +Es spricht, dass sie dies getan hat.
- +Dass sie dies getan hat, spricht.

In dieser Variante (**sprechen für/gegen; aus** mit abstraktem Subjekt), die sich auch semantisch von den anderen Verwendungsweisen abhebt (nicht "verbal"), hat **sprechen** zwei obligatorische Ergänzungen (so auch ES).

Sprechen kann eine fakultative Ergänzung im Akkusativ zu sich nehmen. Können an dieser Stelle dieselben Füllungen auftreten wie in der entsprechenden (obligatorischen) Position von **sagen** ?

Ich mache der Versuch:

- Er sprach nur drei Sätze.
- Er sprach die Wahrheit / +eine Lüge.
- +Er sprach seine Meinung.
- ?Er sprach: "Ich komme morgen".
- +Er sprach, er komme morgen.
- +Er sprach, er kommt morgen.
- +Er sprach, dass/wann/ob er kommt.

Das Ergebnis zeigt, dass die Füllungsmöglichkeiten der Akkusativposition gegenüber **sagen** stark eingeschränkt sind. Am wichtigsten sind die Einschränkungen im Bereich der Redewiedergabe. Die direkte Rede bei **sprechen** ist veraltet und nur noch in literarischer Sprache üblich:

- Und Gott sprach : Es werde Licht.

Die indirekte Rede jeder Form ist in dieser Position ausgeschlossen.¹⁷ Wenn sie vorkommt, dann nur mit den obligatorischen Korrelaten **davon** oder **darüber**, also einem Präpositionalobjekt zugeordnet, nicht de Akkusativ:

- Er sprach darüber, dass / wann / ob er kommt.

Im Bereich der substantivischen Akkusativfüllungen sind offenbar starke idiomatische Festlegungen und Einschränkungen vorhanden (z.B. **Wahrheit**, aber **+Lüge; ein Urteil / einen Segen sprechen / +sagen**), auf die hier nicht näher

eingegangen werden soll. Semantisch und evtl. auch valenziell wichtig ist jedoch der folgende Unterschied:

- Er spricht (+sagt) drei Sprachen/Türkisch/Dialekt.

Einen weiteren wichtigen Unterschied verdeutlicht der folgende Satz:

- Ich spreche (+sage) den Lehrer morgen. (HS)

Sprechen kann also im Unterschied zu **sagen** ein personales Akkusativobjekt zu sich nehmen, das den Angesprochenen bezeichnet. Dieser personale Akkusativ steht alternativ zu Akkusativobjekten anderen Typs; eine Kombination ist nicht möglich:

- +Ich spreche den Lehrer die Wahrheit.

Ausgeschlossen ist der Akkusativ bei den oben besprochenen Verbindungen **für/gegen/aus**

- Sein Verhalt^en spricht die Wahrheit für ihn.

Das unterstreicht die valenzielle Besonderheit dieser Variante.

Als Alternative zum Akkusativobjekt nennen HS präpositionale Fügungen mit **zu, mit, vor, von, über, für, gegen, aus**.

Diese Beschreibung ist schon in sich nicht stimmig, denn am Schluss (S.407,A.5) räumen HS selbst ein, dass mit und über/von auch **nebeneinander** vorkommen können, wodurch eine fakultative Dreiwertigkeit entsteht:

- Er spricht mit dem Lehrer über dieses Problem / von diesen Problemen. (HS)

Man hat es also wie bei sagen mit **getrennten** Positionen zu tun (semantisch: Angesprochenen- und Themenposition).

Sie sind überdies mit dem Akkusativ kombinierbar:

- Er sprach mit dem Lehrer über dieses Problem nur drei Sätze/nichts., so dass sich, jedenfalls in dieser Valenzvariante, eine fakultatiive Vierwertigkeit ergibt.

Es ist nun zu untersuchen, welche Präpositionen in welcher Position auftreten können. In der "Angesprochenen-Position" kann statt mit auch zu **erscheinen**, wobei die Wahl der Präposition offenbar von semantischen Kriterien gelenkt wird:

- Er sprach zum Publikum (?mit dem Publikum) über dieses Problem.¹⁸

Der bei **sagen** mögliche Dativ ist bei sprechen ausgeschlossen:

- +Er sprach dem Lehrer/dem Publikum.¹⁹

Unmöglich ist die "Angesprochenen-Position" bei abstrakter Füllung der Subjekt-Position:

- +Diese Tatsac^he spricht mit mir / zu mir für ihn.
- +Aus seinen A^ugen spricht mit mir (?zu mir) viel Zärtlichkeit.

Das ist ein weiterer Beleg für die valenzielle Sonderstellung dieser Variante.

Ausserdem ist dies Präpositionalobjekt, wie sich schon aus der Sachverhaltslogik ergibt, ausgeschlossen, wenn das Akkusativ personale Referenz hat:

-+Er spricht zu mir den Lehrer.

Die vierte Stelle ("Themenposition") wird mit den Präpositionen über und von (evtl. auch zu) angeschlossen:

- Er sprach mit uns von seinen Zielen (ES)/über seine Ziele.

Diese Position kann auch durch Nebensätze und Infinitivkonstruktionen besetzt werden, wobei im Hauptsatz ein obligatorisches Korrelat (darüber, davon) auftritt. Auf diese Weise kann auch sprechen in begrenztem Umfang zur Redewiedergabe verwendet werden:

- Er sprach darüber/davon,

dass er eine Reise machen will

wie gern er verreisen würde

eine Reise zu machen.

In anderen Valenzvarianten ist diese Position ausgeschlossen:

-+Die Tatsacheⁿ sprechen über dieses Thema für ihn.

-+Die Zärtlichkeitⁿ spricht über dieses Thema aus seinen Augen.

Auch beim personalen Akkusativ gibt es Restriktionen:

- Ich sprach ihn +von dieser Sache/? über diese Sache/? zu dieser Sache.

Stattdessen würde man sagen:

- Ich sprach ihn wegen/ bezüglich/ betreffs/ in dieser Sache.

Ich erspare mir die Diskussion, wie dieser Fall valenziell einzuschätzen ist. Sicher ist, dass man hier an die Grenzen dessen kommt, was im Rahmen dieser Theorie entscheidbar ist. Aus Gründen der Vergleichbarkeit werde ich diese Variante in die semantische Positionsformel aufnehmen.

Fassen wir zusammen: **Sprechen** kann maximal vierwertig sein, mit einer obligatorischen und drei fakultativen Stellen:

- Er sprach mit mir über dieses Thema nur wenige Worte.

In einer an HS orientierten Formel:

a) **sprechen**: 1+(3)=4 ---> Sn, (p1S), (p2S), (Sa/dir. Rede, veraltet), wobei Sn und p1S personenbezogen, Sa abstrakt, p1= mit, zu und p2= von, über, zu.

Allerdings wird diese Vierwertigkeit wohl nur selten realisiert (das wäre durch Corpusanalysen zu überprüfen), und wie bei sagen fragt sich, wieweit die "Themenposition" valenziell vom Akkusativobjekt abhängig ist. In der Realität treten meiner Spracherfahrung nach tendenziell entweder die Präpositionalobjekte (einzeln oder zusammen) oder das Akkusativobjekt auf (von ES jeweils als gesonderte Varianten gewertet). Die von der Formel behauptete prinzipielle Kombinierbarkeit der Positionen darf nicht mit einer kommunikativen oder statistischen Gleichwertigkeit sämtlicher Kombinationsmöglichkeiten verwechselt werden.

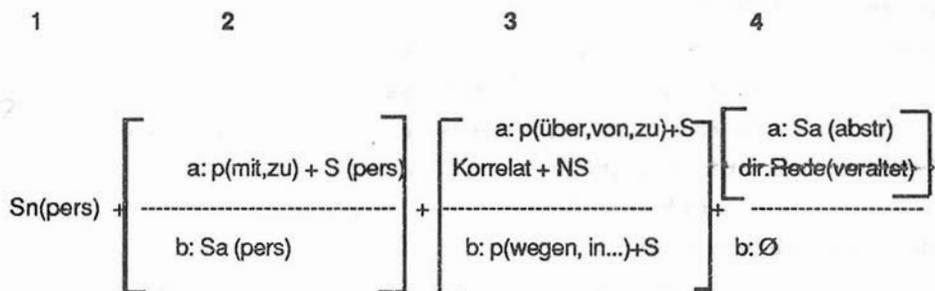
Eine Valenzvariante liegt vor, wenn die Akkusativposition personal besetzt wird (Ich spreche den Lehrer). In diesem Fall ist das erste Präpositionalobjekt (mit, zu) ausgeschlossen, die Position "Themennennung" (wenn man sie als zur Valenz

gehörig anerkannt) wird mit *wegen*, *in* usw. **angeschlossen**. In der Schreibweise nach HS:

b) **sprechen**: 1+(2)= 3 --> Sn, (Sa), (pS), wobei Sn und Sa personenbezogen und p=*wegen*, *in*, *bezüglich* u.ä.

Eine weitere Variante (c) ist **sprechen für / gegen / aus** (obligatorisch zweiwertig) mit abstraktem Subjekt; ein Akkusativobjekt und andere Präpositionalobjekte sind ausgeschlossen.²⁰

Wenn man die beiden ersten Varianten unter semantischen Gesichtspunkten in einer "Sachverhaltsformel" zusammenfasst, ergibt sich folgendes Bild:



2.3. reden

Reden weist grosse Ähnlichkeiten mit *sprechen* auf. HS stellen fest: " Da der distributionelle Unterschied gering ist sind beide Verben praktisch auch oft austauschbar" (S.410). Wie *sprechen* wird auch *reden* von ihnen als fakultativ dreiwertig beschrieben.²¹

Die einzig^e obligatorische Stelle ist das Subjekt:

- Er redete und redete.

Im Unterschied zu *sprechen* kann **diese** Stelle nicht mit einem Abstraktum gefüllt werden:

- +Dein Verhalt^en redet für dich.
- +Die Wahrheit redet ihm aus den Augen.

Fakultativ kann auch zu *reden* eine **akkusativergänzung** treten:

- Er redet die Wahrheit / Unsinn

Dabei gibt es aber offenbar Restriktionen, z.B.

- +Er redet drei Sprachen/ das Urteil/ ein Gebet.

Insbesondere kann die Akkusativstelle nicht personal besetzt werden:

- +Er redet den Lehrer.

Die direkte Rede ist hier gänzlich ausgeschlossen:

- +Und Gott red^ete: Es werde Licht.²²

Ausserdem kann **reden** zwei Präpositionalobjekte mit **zu/ mit** bzw. **von/ über** zu sich nehmen, die semantisch die Angesprochenen- und die Themenposition repräsentieren:

- Er redete mit ihm über seinen Freund.
- Er redete mit mir davon, dass er bald abreisen müsse.

Das zweite Beispiel zeigt zugleich, dass die Stelle des zweiten Präpositionalobjekts wie bei **sprechen** auch durch einen Nebensatz gefüllt werden kann (mit obligatorischem Korrelat **darüber** oder **davon**). Alle **genannten** Positionen können sich (für die "Themennennung" gelten auch hier die früher geäusserten Vorbehalte) zu einer fakultativen Vierwertigkeit summieren:

- Er redete mit mir über dieses Thema nur wenige Worte.

In der Schreibweise nach HS ergibt sich folgende Formel:

reden: 1+(3)= 4 → Sn, (p1S), (p2S), (sa), wobei Sn und p1s personal, Sa abstrakt, p1=**zu, mit** und p2= **von, über**.

Die "Sachverhaltsformel" sieht bei **reden** so aus:

1	2	3	4
Sn (pers)	+ [p (mit, zu) + S (pers)]	+ p(über, von) + S Korrelat + NS	+ [Sa (abstr)]

2.4. Zwischenergebnis

Als valenzieller Hauptunterschied zwischen den drei Verben hat sich ergeben, dass **sagen** neben dem Subjekt immer auch eine obligatorische Akkusativergänzung fordert, **sprechen** und **reden** dagegen **nicht**. HS interpretieren diesen Sachverhalt so: "sagen ist objekt- bzw. inhaltsgerichteter, **reden** und **sprechen** dagegen akzentuieren den Vorgang selbst stärker" (410). Zwischen **sprechen** und **reden** bestehen nur geringe Unterschiede: **Sprechen** kann ein abstraktes Subjekt und den personalen Akkusativ, in älterer Sprache auch die direkte Rede zu sich nehmen, **reden** nicht. "Da der distributionelle Unterschied gering ist, sind die beiden Verben praktisch auch oft austauschbar" (ebd.). HS weisen **sprechen** einer höheren Stilebene zu als **reden**. Wichtiger scheint mir der semantische Unterschied: Bei **sprechen** ist die Bedeutungsvariante "Sprachfähigkeit" (langage) stärker ausgebaut als bei **reden** - die Variante "Sprechvorgang" (parole) haben beide gemeinsam. Weitere Unterschiede liegen auf dem Gebiet der Idiomatik.

3. Die türkischen Verben

Da mir im Türkischen die muttersprachliche Kompetenz fehlt, stütze ich mich auf schriftliche Belege und Informantenbefragung. Um die Vergleichbarkeit mit den deutschen Verben zu gewährleisten, verwende ich zur Bezeichnung der türkischen Kasus die Begriffe der lateinisch-deutschen Schulgrammatik, ein Verfahren, dessen Rechtfertigung den Rahmen des gegenwärtigen Aufsatzes überschreiten würde.

3.1. demek

Charakteristisch für **demek** sind Verwendungsweisen wie die folgenden, die sich in jeder Zeitung und jedem Erzähltext in grosser Anzahl finden lassen:

- Vehbi Koç (...) gazetecilere " Daha henüz zamların ne getireceğini kestirmek güç" dedi. (Cumhuriyet)
- " Vay" dedi, "vay Murtaza efendi oğlum. Nasılsın?" (O.Kemal)
- O zaman komser der ki: Bütün bu olanlar sırasında siz neredeydiniz? (O.Kemal)

Diese Belege zeigen folgendes:

a) **Demek** kann eine **Ergänzung** im Nominativ (Subjekt) zu nehmen (in den obigen Beispielen **Vehbi Koç, komser**). **Im Unterschied** zum Deutschen kann das Subjekt aber auch fehlen (2.Beispiel, " gizli özne"), ist also anscheinend fakultativ. Anders als die übrigen fakultativen Satzteile ist es jedoch immer erfragbar und rekonstituierbar (z.B. durch ein Pronomen), also implizit vorhanden. Das gilt für alle türkischen Verben. Das Türkische gleicht hier dem Lateinischen.²³ Ich nenne solche " impliziten" Satzteile rekonstituierbare oder pseudo-fakultative Satzteile und rechne sie zu den obligatorischen. Ein Beispiel möge den Unterschied verdeutlichen. Das Dativobjekt bei dt. **schreiben** und türkisch **yazmak** ist fakultativ. Sein Fehlen ist nicht an die Bedingung gebunden, dass die Referenz durch den Kontext gesichert ist. Auf die Frage:

- Was machst du / Ne yapıyorsun?

kann man antworten:

- Ich schreibe einen Brief. / Mektup yazıyorum.,

ohne etwas über den Adressaten (wem? / kime?) auszusagen oder eine entsprechende Kenntnis vorauszusetzen. Das " fehlende" Subjekt im Türkischen kann dagegen immer zumindest eine pronominale Gestalt annehmen, und der Sprecher muss prinzipiell immer auf die Frage **kim?** bzw. **ne?** gefasst sein. Diese Überlegung lässt sich auch auf die im Gespräch vor kommende " Ersparung" von sonst als obligatorisch geltenden Satzteilen übertragen (z.B. **sag ich doch!**)

b) **Demek** hat in **den drei** Beispielen die direkte Rede bei sich. Dass die direkte Rede die Stelle eines Akkusativobjekts einnimmt, zeigt sich u.a. bei der Pronominalisierung:

- Vehbi Koç gazetecilere şunu / şunları dedi.

Demek steht dabei im Anschluss an die direkte Rede (1.Beisp.) oder wird eingeschoben (2.Beispiel). Wenn es der direkten Rede vorangeht, wird die Konjunktion **ki** eingefügt. **Ki** ist in dieser Position nach Auskunft aller meiner Informanten obligatorisch. Ein Satz wie

- +Dedi: " Yarın geleceğim".

wurde einhellig abgelehnt. Es müsse heissen

- Dedi ki yarın geleceğim / yarın geleceğim dedi.

Allerdings finde ich in der Literatur auch Sätze wie den folgenden:

- Derdi: "Abe bana ne vatandan?" (O. Kemal)

Ich lasse diese Frage offen. Wichtig ist, dass bei **demek** die Stelle des Akkusativobjekts durch die direkte Rede gefüllt werden kann. Der Akkusativ bei **demek** ist nach Auskunft aller Informanten obligatorisch. Sätze wie

- Ahmet dedi (ve başka bir şey yapmadı / ondan sonra gitti).

wurden von allen ausgeschlossen: Solange die Frage **ne dedi?** nicht beantwortet sei, sei der Satz unvollständig.

Bei **demek** kann ein **Dativobjekt** stehen, das den Angesprochenen bezeichnet (oben: gazetecilere). **Dass dies** Dativobjekt fakultativ ist, wird durch sein Fehlen in den beiden anderen Beispielen nahegelegt und von meinen Informanten bestätigt.

In diesem ersten Überblick präsentiert sich **demek** als (mindestens) dreiwertig, mit einem pseudofakultativen personalen Subjekt, einem obligatorischen, den Aussageinhalt wiedergebenden Akkusativ und einem fakultativen personalen Dativ. Dabei hat **demek** eine besondere Affinität zur direkten Rede, wie sich auch aus der Beobachtung der gesprochenen Sprache ergibt (Adam diyor ki etc.).

Insofern ähnelt **demek** dem dt. **sagen**.

Gibt es für die drei Stellen noch andere Füllungsmöglichkeiten? Zunächst zum Akkusativ: Die indirekte Rede ist hier ausgeschlossen:

- +Yarın geleceğini dedi.

Das ist eine wichtige Einschränkung gegenüber **sagen**. Auch Nomina, die Form oder Inhalt des Ausgesagten charakterisieren (**cümle, fikir, gerçek usw.**), können nach Auskunft meiner Informanten - für mich überraschend - an dieser Stelle nicht erscheinen, ebensowenig Konkreta wie **yol** usw.

- +bir cümle / Gerçeği / fikrini / yolu dedi.

Andererseits kann der Redeeinhalt nicht nur durch Akkusative wie **bunu, şunları** usw. **anaphorisiert** werden, sondern auch - parallel zum **so** bei **sagen** - **durch böyle und şöyle**:

- Ecevit şöyle dedi: " bu öneri ve istek bana da makul geldi(...)".
(Cumhuriyet)
- Deme böyle be hala. (O.Kemal)
- Karısının şöyle ya da böyle dememesi sinirlendiriyordu Murtaza'yı.
(O.Kemal)

Das wird von manchen als schlechter Stil empfunden - " korrekt" müsse es **şunları** o.ä. heißen. Der sprachlichen Wirklichkeit kommt man aber wohl näher, wenn man akkusativische und adverbiale Pronominalisierung hier als alternative Möglichkeiten, als Mitglieder desselben Paradigmas auffasst. Ganz ohne eine dem Akkusativobjekt entsprechende Ergänzung kann **demek** in nominalisierter Form auftreten, z.B.

- Allah'ın dediği olur.

- Anlarsın dediklerimi: (O.Kemal)

So etwas wird man wohl am besten als eine durch einen Transformationsprozess erzeugte Oberflächenerscheinung deuten (vgl. dt. **das Gesagte**). Bei Nachfragen ist die fehlende Ergänzung sofort wieder vorhanden:

- Ne dedi / Ne dedin?

In der Dativposition können auch Nomina mit nicht-personaler Referenz auftreten, z.B.

- Almanca'da kuş'a ne derler? (Steuerwald)

Allerdings ist damit ein Bedeutungswechsel verbunden: Es geht hier nicht um die Wiedergabe einer Äusserung, sondern wie bei der Variante (e) von **sagen** um die Bezeichnungsrelation. Der Dativ bezieht sich hier nicht auf den Angesprochenen, sondern auf das Bezeichnete - das durchaus auch ein Mensch sein kann:

- Bana derler Murtaza. (O.Kemal)

In diesem Fall verwischt sich der Unterschied zwischen den beiden Varianten.

In einer besonderen " metasprachlichen" Verwendung mit der erstarrten Form **demek** kann an Nominativ- und Akkusativstelle ein zitierter Ausdruck stehen (dt: " X" heisst" Y"):

- Ne demek " ne var"? (O.Kemal)

- Sene yıl demektir. (Steuerwald)

Demek konstituiert hier eine semantische Gleichung. Ein Dativ ist nicht möglich:

- +Sene bana yıl demektir.

Diese beiden metasprachlichen Bedeutungsvarianten von **demek** unterscheiden sich also auch valenziell von der anderen, bei der es um die Wieder- und Weitergabe von Äusserungen geht (metakommunikativ oder metatextuell). Sie müssen daher auch bei der valenziellen Beschreibung gesondert in Erscheinung treten.

Wie steht es mit der Position " Themennennung"? Sie ist auch bei **demek** möglich.

- Ben de kendisine bu konuda "böyle bir şey yoktur" demedim.
(Cumhuriyet)

Handelt es sich bei **o konuda** (möglich auch **o konu üzerine / hakkında / ile ilgili**) um eine fakultative Ergänzung oder eine freie Angabe? Als Objekt möchte man den Satzteil schon wegen der grossen Bandbreite seiner Erscheinungsformen nicht bezeichnen ("Ablativ" und präpositionale - eigentlich: postpositionale - Verbindungen, wobei auch für die " Präpositionen" Wahlmöglichkeiten bestehen). Also eine fakultative Ergänzung adverbialen Typs? Das Ergebnis des Ausgrenzungstests ist nach Auskunft meiner Informanten ein " unmöglicher" Satz, was für den Ergänzungscharakter dieses Satzteils spricht:

- +Bana birşeyler dedi, ve bunu o konuda yaptı.

Zum Vergleich:

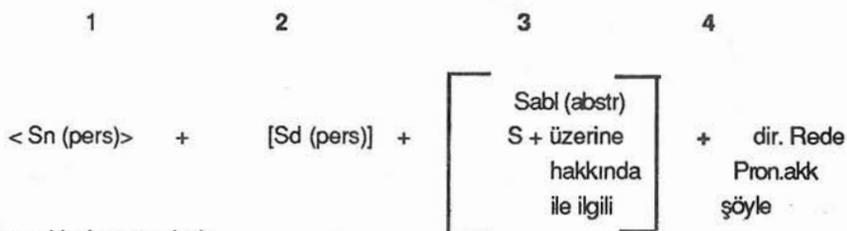
- Bana birşeyler dedi, ve bunu dün yaptı.

Der zweite Satz ist zwar auch nicht sehr schön, aber anscheinend akzeptabler als der erste.

Wenn man die "Themenposition" den Ergänzungen zuschlägt, präsentiert sich **demek** in seiner Hauptvariante als vierwertig, mit zwei obligatorischen und zwei fakultativen Stellen. In der Valenzformel (die spitzen Klammern bezeichnen die Pseudofakultativität) :

(a) **demek**: 2+(2)= 4 --> < Sn >, Pron. akk./dir. Rede/ söyle, (Sd), (**sabl** / Sp), wobei Sn und Sd personal, Sabl abstrakt und p= üzerine, hakkında, ile ilgili...

In der "Sachverhaltsformel" :



Weitere Varianten sind:

(b) = "bezeichnen" (**ban** "Murtaza" derler) : Obligatorisch dreiwertig, keine "Themenposition", Akkusativ metasprachlich.

(c) = "bedeuten" (**bu ne demek**) : Obligatorisch zweiwertig; Füllung der Nominativ- und Akkusativposition metasprachlich oder pronominal.

3.2. söylemek

Die Verwendung von söylemek belegen folgende Beispiele :

- Bunu kendisine söyle. (O.Kemal)
- Adımı söyledim. (A.Nesin)
- Söyleyemem yalan. (O.Kemal)
- Fırsat bulursam geleceğimi söyledim. (A.Nesin)
- Sakın kocama, gelinin iki sağım sütü yere döktüğünü söyleme. (A.Nesin)
- ÖSYM Başkanı Prof. Altan Günalp, şunları söyledi: "(...)" (Cumhuriyet)
- Onlar da o konuda birşey söylemediler. (A.Nesin)

Über die Fakultativität bzw. Obligatorik der Nominativergänzung gilt das zu demek gesagte. Die Füllungen haben personale Referenz. Eine den Angesprochenen bezeichnende Dativergänzung kann, muss aber nicht erscheinen (oben: **kendisine, kocama**); sie ist also wie bei **demek** fakultativ. In allen oben zitierten Belegen steht eine Ergänzung im Akkusativ, und nach Auskunft meiner Informanten ist sie obligatorisch. Ein Satz wie

- +Söyledi ve başka birşey yapmadı.

wird übereinstimmend für ungrammatisch erklärt. Mit der Obligatorik der Akkusativergänzung bietet **söylemek** eine weitere Parallele zu **demek**. Bei der Füllung dieser Stelle zeigen sich aber entscheidende Unterschiede. Zwar sind bei beiden Verben pronominale Füllungen wie **bunu**, **şunları** oder auch **hiçbirşey** möglich. Während aber **demek** nur die direkte Rede zulässt und die indirekte ausschliesst, ist es bei **söylemek** umgekehrt. Beispiele für indirekte Rede finden sich bei den oben angeführten Belegen (...**geleceğim**, ...**döktüğünü**). Sätze wie

-+Söyledi: " Geleceğim" / + Söyledi ki: " Geleceğim" /+ " Geleceğim"
söyledi.

sind ungrammatisch. Direkte Rede kann nur nach einem demonstrativen Korrelat (oben: **şunları**) auftreten, das die eigentliche Akkusativstelle füllt. Im Unterschied zu **demek** sind bei **söylemek** nominale Füllungen möglich, die einen Aspekt der Aussage charakterisieren; in den obigen Beispielen **yalan**, **adımı**, ferner **fikrini**, **şarkı** u.ä... Sogar für den personalen Akkusativ finden sich Belege:

- Seni babana söyledim. (O.Kemal)

Abweichend von den Urteilen meiner Informanten gibt es auch Belege, in denen das für obligatorisch erklärte Akkusativobjekt fehlt :

- Siz niye söylemiyorsunuz? ?- Söyleriz. (O.Kemal)

- Gidip patrona söyledik. (A.Nesin)

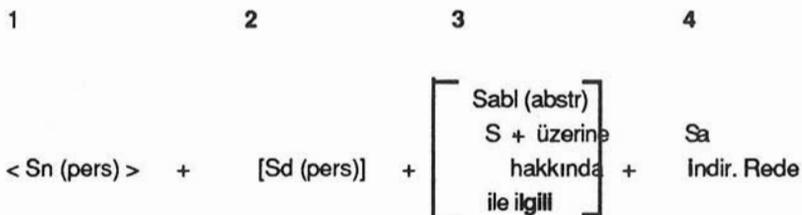
Vermutlich handelt es sich hier um die im Dialogzusammenhang üblichen "Ellipsen" (s.o.), ähnlich dem deutschen **sag ich doch!**. Auffällig ist, dass solche Ersparungen bei **söylemek** offenbar eher möglich sind als bei **sagen** - im Deutschen müsste man hier ein es einfügen: **Warum sagt ihr es nicht?**

Wie bei **demek** kann eine " Themenposition" erscheinen. (**o konuda** im letzten Beispiel). Ich interpretiere sie auch hier - mit den erwähnten Vorbehalten - als adverbiale fakultative Ergänzung.

Söylemek und **demek** erweisen sich damit als in der Valenzstruktur weitgehend parallel: Beide fordern zwei obligatorische Ergänzungen (Nominativ (rekonstituierbar) und Akkusativ) und können zwei fakultative Ergänzungen desselben syntaktischen und semantischen Typs zu sich nehmen (Dativ und adverbiale "Themennennung"). Der Unterschied liegt in den Füllungsmöglichkeiten der Akkusativergänzung, ferner in der " metasprachlichen" Verwendbarkeit von **demek** (Varianten b und c). als Formel ergibt sich:

Söylemek: 2+(2)= 4 --> <Sn>, Sa/indir. Rede, (Sd), (Sabl/Sp), wobei Sn und Sd personal, Sabl abstrakt und p= **hakkında**, **üzerine**, **ile ilgili**.

Als " Sachverhaltsformel" :



3.3. konuşmak

Zu **konusmak** führe ich folgende Belege an :

- Konuşma. (O.Kemal)
- O kızla konuşma. (O.Kemal)
- Konuşacağım işte. (O.Kemal)
- Biriki cümle konuştuk. (A.Nesin)
- Vehbi Koç, " işçilerimize ücret artışı sağlamayı düşünüyoruz" diye konuştu. (Cumhuriyet)
- Aktuna, " Önleyici tedbirleri vakit gecikmeden almak zorundayız" şeklinde konuştu. (Cumhuriyet)
- Biz bunu nasıl tartışacağımızı konuştuk. (Fernsehsendung)

Mit der Nominativergänzung verhält es sich wie bei **demek** und **söylemek**. Im Unterschied zu diesen beiden Verben ist eine Akkusativergänzung aber nicht obligatorisch, wie die drei ersten Beispiele zeigen. Dass sie fakultativ hinzutreten kann, belegen die anderen Zitate. Damit ist ein wichtiger Unterschied zu den beiden anderen Verben markiert. Auch hinsichtlich der Füllung der Akkusativstelle wahrt **konusmak** seine Eigenständigkeit. Wie bei **söylemek** ist die direkte Rede ausgeschlossen; sie kann nur als Attribut zu freien adverbialen Angaben wie **biçimde**, **şeklinde**, nach **şöyle** oder in Verbindung mit **diye**, einer erstarrten Form von **demek** eingebracht werden. Aber auch für die indirekte Rede gibt es Restriktionen. Sätze wie

-+Yarın geleceğini konuştu.

sind nach Auskunft meiner Informanten ausgeschlossen.

Möglich ist die indirekte Rede (als Akkusativergänzung) nur, wenn sie von einem Fragepronomen eingeleitet wird, wie das letzte der obigen Beispiele zeigt. Aussagecharakterisierende Nominative sind möglich (s.o. **biriki cümle**), doch scheint es stärkere Restriktionen zu geben als bei **söylemek**. Sätze wie

-+Gerçeği / +yalan / +fikrini konuştu.

wurden für einhellig abgelehnt. Dagegen kann ein personaler Akkusativ auftreten, allerdings mit einer anderen Bedeutung als der personale Akkusativ bei sprechen:

- Seni konuştuk.

Dieser Akkusativ gehört semantisch zur Position " Themennennung" (wir haben über dich gesprochen).

Ein anderer Akkusativ daneben ist ausgeschlossen:

- +Seni şunları konuştuk.

Eine wichtige Füllung der Akkusativposition sind ausserdem Nomina, die auf Sprachen referieren :

- O adam üç dil / Türkçe konuşuyor / +söylüyor / +diyor.

Wie bei **sprechen** (vgl.A.20) ist zu überlegen, ob hier nicht eine besondere Valenzvariante vorliegt (eine semantische Variante auf jeden Fall).

Ein weiterer Unterschied zu den beiden anderen Verben ergibt sich bei der Besetzung der " Angesprochenen-Position" : Sie kann nur " präpositional" mit **ile** eingeführt werden (vgl. kızla im zweiten Beispiel oben). Der Dativ ist unmöglich:

- +Kıza / bana konuştu.

Die " Themenposition" kann wie bei den beiden anderen Verben mit Füllungen des Typs **o konuda**, **o konu üzerine** etc. besetzt werden. Allerdings ist diese Position dann ausgeschlossen, wenn ein " thematischer" Akkusativ steht:

- +Seni o konuda / para üzerine konuştuk.

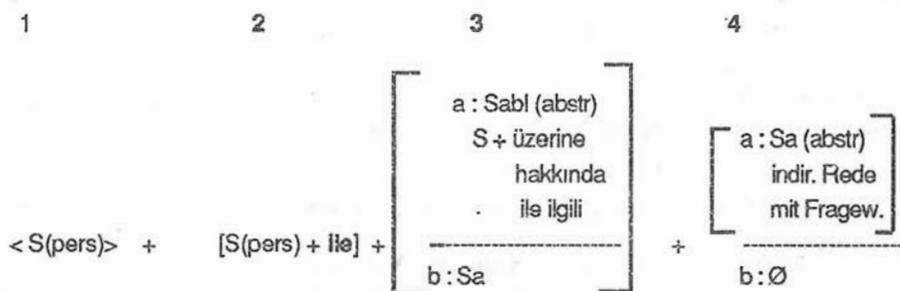
Bei " thematischem" Akkusativ hat man es also mit einer dreiwertigen Variante von **konuşmak** zu tun, während sonst bis zu vier Stellen nebeneinander auftreten können.

Es ergeben sich die folgenden Formeln :

a) **konuşmak**: $1+(3)= 4 \rightarrow \langle Sn \rangle$, (Sa / indir. Rede mit Fragewrt), (Sp1), (Sab1/Sp2), wobei Sn und Sp1 personal, Sa und Sab1 abstrakt, p1= **ile**, p2= **üzerine**, **hakkında**, **ile ilgili**.

b) **konuşmak**: $1+(2)= 3 \rightarrow \langle Sn \rangle$, (Sa), (Sp1), wobei Sn und Sp1 personal und p1= **ile**; auch Sa kann personal sein.

Als " Sachverhaltsformel" :



3.4. Zwischenergebnis

Alle vier Verben können bis zu vier Ergänzungen zu sich nehmen, die semantisch den vier " Sachverhaltspositionen" entsprechen. Sie unterscheiden sich durch die Fakultativität bzw. Obligatorik und die Füllungsmöglichkeiten der einzelnen Stellen. Im Hinblick auf die Akkusativergänzung stehen sich **demek** und **söylemek** einerseits (obligatorischer Akkusativ) und **konuşmak** andererseits (fakultativer Akkusativ) gegenüber. **Demek** und **söylemek** unterscheiden sich vor allem durch die einander

ausschliessende Verwendung der direkten und indirekten Rede. Auch bei konuşmak kann als fakultative Akkusativergänzung die indirekte Rede stehen; sie muss hier aber im Unterschied zu söylemek mit **einem** Fragewort eingeleitet sein. Die "Angesprochenen-Position" wird bei konuşmak mit **ile** angeschlossen (sonst Dativ). Ausserdem ist hier ein "thematischer" Akkusativ als Alternative zur sonstigen adverbialen "Themennennung" möglich, wodurch eine dreiwertige Variante entsteht.

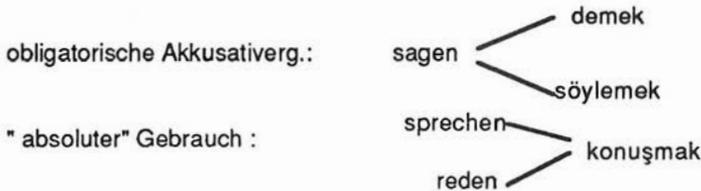
4. Vergleich der deutschen und türkischen Verben

Um den Überblick zu erleichtern, stelle ich noch einmal die "Sachverhaltsformeln" der sechs Verben zusammen

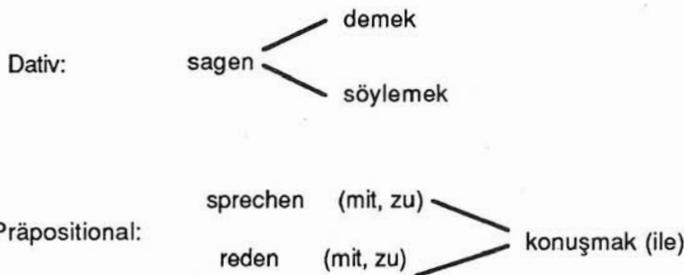
Verb	1 Sprecher	2 + Angesprochener	3 + Thema	4 + Ausserungsinhalt
sagen	Sn(pers)	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> a: Sd(pers) p(zu)+S(pers) </div> <hr style="width: 80%; margin: 5px auto;"/> b: Sd(pers)	(p(zu, über)+S) <hr style="width: 80%; margin: 5px auto;"/> b : Ø	a: Sa(abstr) NS(dass/ob/w) HS(Rede, dir/indir) so <hr style="width: 80%; margin: 5px auto;"/> b : Sa(konkr)
sprechen	Sn(pers)	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> a: p(mit, zu)+S(pers) </div> <hr style="width: 80%; margin: 5px auto;"/> b: Sa(pers)	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> a: p(über, von, zu)+S Korrelat+NS </div> <hr style="width: 80%; margin: 5px auto;"/> b: p(wegen, in...)+S	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> a: Sa(abstr) dir. Rede (veraltet) </div> <hr style="width: 80%; margin: 5px auto;"/> b : Ø
reden	Sn(pers)	p(mit, zu)+S(pers)	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> p(über, von)+S Korrelat+NS </div>	[Sa(abstr)]
demek	<Sn(pers)>	[Sd(pers)]	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> Sabl(abstr) S+üzerine hakkında ile ilgili </div>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> dir. Rede Pron.akk. şöyle </div>
söylemek	<Sn(pers)>	[Sd (pers)]	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> Sabl(abstr) S+üzerine hakkında ile ilgili </div>	Sa indir. Rede
konuşmak	<Sn(pers)>	[S(pers)+ile]	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> a: Sabl(abstr) S+üzerine hakkında ile ilgili </div> <hr style="width: 80%; margin: 5px auto;"/> b : Sa	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> a: Sa(abstr) indir. Rede mit Fragewort </div> <hr style="width: 80%; margin: 5px auto;"/> b : Ø

Insgesamt ergibt der Vergleich zwischen den deutschen und türkischen Verben eiziemlich komplexes Bild, das keine durchgängigen Gleichsetzungen ermöglicht. Es gibt Parallelen und Asymmetrien:

a) Während sowohl **demek** als auch **söylemek** eine obligatorische, auf den Redehalt referierende Akkusativergänzung bei sich führen, trifft das im Deutschen nur auf **sagen** zu. Umgekehrt formuliert: **Sprechen** und **reden** können "absolut" (d.h. ohne weitere Ergänzung ausser dem Subjekt) verwendet werden, auf türkischer Seite nur **konuşmak**.



b) Dieselbe Gruppierung ergibt sich in Bezug auf die "Angesprochenen-Position", die alternativ mit Dativ- oder Präpositionalobjekt besetzt wird (immer fakultativ; zum "personalen" Akkusativ bei **sprechen**, s.(e)) :

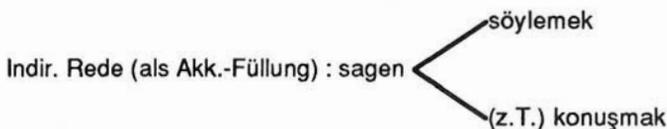


c) Eine Parallele zwischen **sagen** und **demek** besteht darin, dass beide Verben an der Akkusativstelle die direkte Rede zu sich nehmen können, während dies bei den anderen Verben nicht (bei **sprechen** nicht mehr) der Fall ist:

Direkte Rede (als Akk.-Füllung) : **sagen -- demek**

d) Dieser Parallelität steht jedoch im Bereich der indirekten Rede eine neue Asymmetrie gegenüber:

Während bei **sagen** als Füllung der Akkusativstelle auch die indirekte Rede möglich ist, ist sie bei **demek** ausgeschlossen; sie erscheint in erster Linie bei **söylemek**, mit gewissen Restriktionen auch bei **konuşmak**



e) **Sprechen** nimmt gegenüber den anderen Verben (dt. und türk.) eine Sonderstellung ein durch die Möglichkeit eines personalen Akkusativs, der auf den Angesprochenen referiert (Variante (b)).

f) **Konuşmak** nimmt gegenüber den anderen Verben (dt. und türk.) eine Sonderstellung ein durch die Möglichkeit eines "thematischen" Akkusativs (Variante (b)).

In den beiden zuletzt genannten Fällen ist die Paralleltät von syntaktischer und semantischer Struktur gestört.

g) Bei den Varianten fällt die Übereinstimmung von **sagen** (e) mit **demek** (b) auf. Bei anderen Varianten hingegen gibt es keine "buchstäblich" Entsprechung, z.B. **sagen** (b), (jm. den Weg **sagen**) = türk. **yolu göstermek (+demek)**; **demek** (c) (**Bu ne demek?**) = dt. **Was heisst (+sagt) das?**

Hier müssen die Korrespondenzen als jeweils idiomatische Besonderheiten gelernt werden, ebenso wie die lexikalischen Füllungsmöglichkeiten der einzelnen Positionen.

Diese Punkte sind sicher nicht gleichrangig. Am wichtigsten erscheint mir die Obligatorik bzw. Fakultativität der Akkusativergänzung, wodurch sich die Asymmetrie **sagen - demek, söylemek** ergibt. Vermutlich hat dieser Gesichtspunkt Steuerwald dazu veranlasst, **sagen** mit **demek** und **söylemek** wiederzugeben (während er bei **reden = konuşmak, söylemek, lâkırdı etm.** - und **sprechen = konuşmak, söylemek** - die valenziellen Grenzen nicht berücksichtigt). Mit der Obligatorik bzw. Fakultativität der Akkusativergänzung ist, wie schon in 2.4 erwähnt, auch ein inhaltlicher Unterschied verbunden (Betonung des Äusserungsinhalts vs. Betonung des Äusserungsvorgangs).

Die lexikalische Beschreibung von Verben hört nicht bei der Valenz auf. In einem weiteren Arbeitsgang müssten mit semantischen Tests die feineren Bedeutungsunterschiede zwischen den Verben beider Sprachen herauspräpariert werden, wobei sicher Beziehungen zwischen bestimmten Bedeutungsvarianten einerseits und bestimmten Füllungsmöglichkeiten der Verbstellen andererseits bestehen.

Ferner wären andere Verben des Wortfelds in die Untersuchung einzubeziehen und in ihren Beziehungen zueinander zu beschreiben. Schliesslich müssten für den Sprachunterricht charakteristische, hochfrequente, syntaktisch-lexikalische Muster zusammengestellt werden. Die valenzielle Beschreibung liefert, wie schon erwähnt, nur ziemlich abstrakte Grundmuster. Wie dieser Rahmen im konkreten Sprachgebrauch gefüllt wird, ist ein anderer, nicht weniger wichtiger Untersuchungsgegenstand.

ANMERKUNGEN

1. Ich entnehme diese Übersetzung dem Referat von S.Yıldız (" Karşılaştırmalı Dilbilimi Üzerine") auf dem Sprachwissenschaftlichen Symposium in Ankara im uni 1987 (YILDIZ 1987, 18f.)
2. YILDIZ (1987)
3. LATOUR (1985) 5.
4. YILDIZ (1987) 19 erwähnt in diesem Zusammenhang die Dissertation von Şeyda OZIL aus dem Jahre 1982, in der eine grosse Zahl deutscher und türkischer Verben valenziell verglichen werden (mir bisher nicht zugänglich)
5. Zur Stellung des Subjekts vgl. LATOUR (1985) 10 ff.
6. COSERIU (1967)
7. Vgl. LATOUR (1985) 43; 64; 67. HAPP (1976) widmet diesem Problem in verschiedenen Teilen seines Buches ausführliche Diskussionen.
8. ENGEL (1982) 110. Zum Verhältnis der Begriffe Valenz und Rektion vgl. auch LATOUR (1985) 21f.und HAPP (1976) 127 ff.
9. Vgl. die Wörterbücher zur Valenz der Substantive und Adjektive (SOMMERFELDT/SCHREIBER 1983 a und b).
10. Dass Computer sprechen, war bis vor wenigen Jahren Sciencefiction, ist aber inzwischen Realität. Das ist eine Mahnung, gewisse " Unmöglichkeiten" nicht vorschnell zu " linguistisieren". Ein sprachlicher Ausdruck ist nicht deshalb ungrammatisch, weil es den von ihm bezeichneten Sachverhalt in der Realität (noch) nicht gibt. Und was ist schliesslich " real"? Für den mittelalterlichen Menschen und für den Gläubigen heute sind Gott, Engel, Teufel usw. Teile der realen Welt, während sie für andere den Status mythischer Wesen haben. Der einem sprachlichen Ausdruck zugeschriebene Grad semantischer Normalität muss immer auch die "Welt" berücksichtigen, auf die der Ausdruck referiert. Der Satz **Lasst Blumen sprechen** hat als Werbeslogan der " realen " Welt einen anderen - nämlich metaphorischen - Wert als in einer Phantasiewelt, in der Blumen " wirklich" sprechen können. Ohnehin gelten derartige Selektionsbeschränkungen nur für positive Sätze. An negativen Sätzen wie **Steine können** nicht reden nimmt im gegebenen Zusammenhang niemand Anstoss.
11. Zur " Ellipse" vgl. HAPP (1976) 239 ff.
12. ES behandeln ausserdem den reflexiven Dativ (**Ich sagte mir...**) gesondert.
13. Bei Bichsel heisst es übrigens **Dem Tisch sagte** er Teppich. Dieser Dativ scheint mundartlich zu sein; jedenfalls ist er in den gängigen Wörterbüchern (Wahrig, Duden) nicht belegt.
14. Zu den verschiedenen Testverfahren ausführlich HAPP (1976) 347 ff.; zum **machen-Test** 401 ff.
15. Die Abkürzungen bedeuten (vgl. HELBIG/SCHENKEL 1973, 97 ff.): S: Substantiv; Sn: Substantiv im Nominativ; Sd: Subst. im Dativ; Sa: Subst. im Akkusativ; pS: präpositionales Subst.; p: Präposition; HS: Hauptsatz; NS:Nebensatz; w:

Fragepronomen; bei den türkischen Verben später: Sabl: Subst. im Ablativ; Sp: Substantiv mit nachstehender " Präposition".

16. Vgl. HAPP (1976) 144.
17. Vgl. PAUL (1966) 621.
18. HS erwähnen als Alternative auch **vor**, was ich dem Bereich der freien Angaben zuschlagen würde.
19. In Beispielen wie den folgenden ist der Dativ ein nicht in die Verbvalenz eingehender idiomatisierter Pertinenzdativ: **Die Zärtlichkeit sprach ihm aus den Augen.**
- **Du sprichst mir aus der Seele.**
20. Einiges spricht dafür, **sprechen** im Sinne von " Sprachbeherrschung" als besondere, zweiwertige Variante zu fassen: **Er spricht Deutsch; er spricht drei Sprachen** usw. Dagegen ist aber auch möglich: er **spricht mit ihm über dies Thema deutsch**. Den Rechtschreibregeln zufolge gilt deutsch hier als Adverb (Frage: **Wie?**) und wird klein geschrieben. Aber kann man es nicht auch als Nomen auffassen? Und wie ist es bei **Er spricht mit den Leuten über dieses Thema immer Dialekt?** Ich lasse diese wichtige Frage hier unentschieden.
21. Mit derselben Inkonsequenz wie bei **sprechen**, verschärft noch dadurch, dass **reden** in der Valenzformel zunächst als zweiwertig charakterisiert wird, was erst A.5 korrigiert.
22. Vgl. PAUL (1966) 505; so erklärt sich die biblische Doppelformel **redete und sprach**, wenn die direkte Rede folgt. Dagegen steht aber der Schluss der berühmten Ballade " Die Füße im Feuer" von C.F. Meyer: **Mein ist die Rache, redet Gott.**
23. HAPP (1976) 222 betrachtet das Subjekt im Lateinischen, von der Oberflächenstruktur ausgehend, teils als obligatorisch, teils als fakultativ, was m.E. keine überzeugende Lösung ist.

ZITIERTE LITERATUR

- COSERIU, E. (1967) : Lexikalische Solidaritäten, in : Poetica 1 (1967), 293-303
- DUDEN, Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache, Mannheim /Wien / Zürich
1976 ff.
- ENGEL, U. (1982) : Syntax der deutschen Gegenwartssprache. Berlin, 2. Auflage 1982
(= Grundlagen der Germanistik 22)
- ENGEL, U. / SCHUMACHER, H. (1978) : Kleines Valenzlexikon deutscher Verben.
Tübingen, 2. Aufl. 1978 (= Forschungsberichte des Instituts für
deutsche Sprache 31)
- HAPP, H. (1976) : Grundfragen einer Dependenzgrammatik des Lateinischen. Göttingen
1976
- HELBIG, G. / SCHENKEL, W. (1973) : Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher
Verben. Leipzig, 2.Aufl. 1973
- LATOURE, B. (1985) : Verbvalenz. Eine Einführung in die dependentielle Satzanalyse.
München 1985
- PAUL, H. (1966): Deutsches Wörterbuch. Bearbeitet von Werner Betz. 6. Aufl. Tübingen
1966
- SOMMERFELDT, K.-E. / SCHREIBER, H. (1983a) : Wörterbuch zur Valenz und
Distribution der Substantive. Leipzig 1983
- (1983b) : Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Leipzig 1983
- STEUERWALD, K. (1966) : Langenscheidts Taschenwörterbuch der türkischen und
deutschen Sprache. Berlin usw. 1966
- (1972) : Türkisch-deutsches Wörterbuch. Wiesbaden 1972
- (1974) : Deutsch-türkisches Wörterbuch. Wiesbaden 1974
- YILDIZ, S. (1987) : Karşılaştırmalı Dilbilimi Üzerine, in: KOCAMAN, A. (Hg.) : 1. Dilbilimi
Sempozyumu. Dilbiliminin dünü, bugünü, yarını. Ankara 1987, S.14-20.